Buntere Republik

Von Ernst Fuchs

Die Flüchtlingspolitik hat die bundesdeutsche Parteienlandschaft gestern bei den Landtagswahlen tief umgeackert: Schwer unter den Pflug gerieten die sogenannten Volksparteien CDU und SPD. Sigmar Gabriel kann sich bei Malu Dreyer bedanken, deren überraschend klarer Erfolg in Rheinland-Pfalz gegen ihre Herausforderin Julia Klöckner ihm eine veritable Debatte darüber erspart, ob er der richtige SPD-Chef ist. Die größte Ernte fuhr Winfried Kretschmann ein, eine prägnante Verkörperung der These, dass die Menschen heutzutage weniger Parteien als Persönlichkeiten wählen. Erdrutschartige Erfolge feiert die AfD, Katalysator für die mit der Flüchtlingskrise verbundenen Ängste vor Wohlstandsverlust und Überfremdung und der Unzufriedenheit mit denen „da oben, die ohnehin machen, was sie wollen".

Alle drei Landtagswahlen wurden vielleicht wie noch nie von einem bundespolitischen Thema durchtränkt. Deshalb schaut alles auf Angela Merkel und ihren Flüchtlingskurs. Gemessen am grandiosen Abschneiden der AfD kann es darum nicht gut bestellt sein. Die AfD muss nun in den Parlamenten zeigen, ob sie mehr kann als fordern und pöbeln – und für die Kanzlerin wird das Regieren durch den lauten Protest und das allgemeine Granteln in den kommenden Monaten bestimmt nicht leichter. Das kann doppelt verhängnisvoll sein, weil, wer die AfD stoppen will, die Unzufriedenen und Verunsicherten durch gegenseitige Blockade, Streit oder Nichtstun nicht noch stärker ins Lager der Nicht- oder Protestwähler treiben sollte.

Ein weiterer Trend setzt sich fort: Die Republik wird noch bunter werden. Parteien werden sich bei der Regierungsbildung mit neuen Farbkonstellationen anfreunden müssen. Die Volksparteien befinden sich im Sinkflug. Die Zeiten, in denen CDU und SPD mit jeweils einem kleineren Koalitionspartner eine Regierung bilden können, sind zunehmend vorbei.